

so legt ein Blick auf die Karte die Annahme nahe, dass auch Duurstede selbst wie unter Gregor, so unter Alberich zum Utrechter Sprengel gehörte. Besser als in die Zeit grösserer Befestigung der kirchlichen Verhältnisse in Friesland, wie wir sie für die Regierung Karls d. Gr. trotz mancher Wechselfälle annehmen dürfen<sup>1</sup>, scheint mir ein Bischof von Duurstede in das Menschenalter vor Abt Gregor zu passen; unter jenen im übrigen verschollenen 'antistites' Willibrords im ersten Drittel des 8. Jh. möchte ich Theutbert seinen Platz anweisen.

Gegen diese Annahme, die bei dem Stande der Quellen nur eine Vermutung sein kann und nicht mehr sein will, aber mir die einfachste Lösung zu bieten scheint, liegen freilich gewisse Bedenken vor. Die Namensform Theutbert ist nicht Angelsächsisch, und die Schriftzüge sind die eines festländischen Schreibers. Aber einmal braucht der Bischof die Eintragung ja nicht eigenhändig geschrieben zu haben, und ferner ist es keineswegs sicher, dass die Heimat von all jenen 'antistites' jenseits des Meeres lag. Dies gilt sogar von den elf Gefährten, mit denen Willibrord 690 aus Irland in das Frankenreich kam (Bedas 'qui vel secum — venerant'); dass auch unter ihnen etwa ein Franke gewesen sein kann, lehrt das Beispiel Agilberts, der im 7. Jh. nicht geringe Zeit bei Irischen Lehrern in deren Heimat verbracht hat, um dann Bischof von Wessex zu werden und schliesslich (nach 673) als Bischof von Paris zu enden<sup>2</sup>. Und erst recht darf man mit dieser Möglichkeit rechnen für die Gehilfen, die sich später Willibrord in Friesland angeschlossen haben ('post se'); Theutbert könnte sehr wohl vom Fränkischen Reiche her in seinen Kreis eingetreten sein<sup>3</sup>.

Aber noch ein anderes Bedenken muss erwähnt werden. Kann die Eintragung nach ihrem Schriftcharakter über-

---

1) Vgl. Hauck II<sup>2</sup>, 352 ff. 2) Vgl. besonders Beda, Hist. eccl. III, 7. 25. 28. IV, 1. 12. V, 19. 3) Von der Verwertung einer so trüben Quelle wie der Lebensbeschreibung des Bischofs Vulfram von Sens sehe ich natürlich ab (vgl. meine Ausführungen N. A. XXV, 600 ff.). Wohl aber darf man vielleicht auf Beziehungen zu den Kreisen der Fränkischen Mission aus der Tatsache schliessen, dass die älteste bekannte Urkunde für Willibrord, die Schenkung des Rauching von 692/3, eine von Amandus (vgl. über ihn Hauck I<sup>3</sup>, 322 ff. und demnächst Krusch, SS. R. Merov. V) erbaute Kirche in Antwerpen betrifft; vgl. den Auszug in Theoderichs Echternacher Chronik, SS. XXIII, 55, und die dem Wortlaut nach mitgeteilte Neuausfertigung von 726, eb. S. 63 f. (die Schenkung ist auch erwähnt in Willibrords sogenanntem Testament, ed. Poncelet, Analecta Bollandiana XXV, 167).